1811. Nro. 118.



Der Freimüthige

Freitag, oder den 14. Juny.

Berlinisches Unterhaltungsblatt für gebildete, unbefangene Leser.

Der Grausenstein.

(Fortsetzung.)

Der Commandant war ein achtzigjähriger Mann. Einen Greis kann ich ihn nicht nennen; denn er blühte wie eine Rose. Er stand aufrecht und hatte in seiner Haltung etwas jugendlich Stolzes. Sein Gang war langsam; aber fest. Sein Auge sprach lebendig, seine Stimme war männlich und sonor. Er maß mich, als ich bleich und zitternd eintrat, mit einem langen forschenden Blick. Es war, als grübe er mit einer Sonde in das Innerste meiner Seele, wo der Keim meines Verbrechens läge, das mich hieher gebracht hätte. Ein kalter Frostschauer streifte mir über die Knochenhaut meiner Gebeine. Ich stand wie vor dem höchsten Weltgericht.

Der Lieutenant präsentirte mich als einen jungen Mann aus der ältesten Familie der Welt. „Stille,“ entgegnete der Commandant, und des Lieutenants Zainhammer von Mundwerk stand auf einmal und feierte.

Der alte Mann nahm die mit mir gekommenen Papiere, setzte sich und las.

Als er die großen, in Aktenform zusammengebrochenen Papiere auseinanderschlug, bemerkte ich in denselben ein kleines versiegeltes Billet. Dieß las er zuletzt. Angst und Erwartung preßten mir die Brust zusammen. Ich konnte kaum athmen.

„Ketten ab,“ sagte er, als er alles gelesen hatte, und eine Ordonanz eilte zu mir, um mit dem Schlüssel, den ihm der Lieutenant einhändigte, das Schloß an meinen Fesseln zu öffnen.

„Nicht Ordonanz, der Lieutenant,“ sagte der Commandant kurz und trocken. Der alte Lieutenant ahndete jetzt bestimmt in mir einen Großen des Reichs; er bückte sich tief vor mir, ehe er aufschloß; er griff die Beinschellen mit einer Delikatesse an, als wären sie vom Hofkonditor gebacken; und er verbeugte sich, als er fertig war, wieder fast bis zur Erde. Die Ordonanz stand unwillkührlich scharf geschultert seitwärts hinter mir. Diese zarte Huldigung, so lächerlich sie durch die Manier wurde, galt meiner Unschuld. Ich vermochte nicht länger. Mein Herz wallte über, ich stürzte zu des Commandanten Füßen nieder. Die Thränen traten mir in die Augen. Ich konnte nicht sprechen. Der Commandant sagte etwas unwillig über meine Stellung: „Aufgestanden,“ dann wendete er sich zum Lieutenant und zur Ordonanz und kommandirte: „ab,“ beide machten rechtsumkehrt Euch, und marschirten in gemessenen Schritten zum Zimmer hinaus.

„Sey gutes Muths, mein Sohn," hob der Alte, aus der Sphäre des Commandanten nun herausgetreten, an, „Deine Sache steht nicht schlecht. Du wirst nicht immer hier seyn. Du scheinst die Welt da unten nicht gekannt zu haben. Hier schweige. Ich wünsche nicht einmal, daß man Deinen Namen hier wisse. Ich werde Dich daher bei Deinem Vornamen: Heinrich, nennen Es sind Dir zehen Louisd'or abgenommen worden, diese soll ich Dir wieder erstatten. Brauchst Du mehr Geld, so sage es mir. Deine übrigen Habseeligkeiten werden morgen aus der Residenz nachfolgen. Du bist Gärtner. Arbeit wird Deinen Kummer zerstreuen. Ich übergebe Dir unsern Garten. Du wirst mir Vergnügen machen, wenn Du Dich seiner annimmst. Leute kannst Du so viel zur Hülfe erhalten, als Du haben willst."

Mein Herz hatte Luft gewonnen. Ich konnte wieder reden. Ich zog die Hand des ehrwürdigen Silberkopfs an meine Lippen. Ich dankte ihm mit wenigen Worten. Im Geheimen seegnete ich den herrlichen Fürsten; denn von ihm war das Billet.

Die Herbstfeier.

(Fortsetzung des Grausensteins.)

Der Commandant ging mit mir sogleich in den Garten. Ein herrlicher Platz, vielleicht der schönste im ganzen Reiche; er stieß unmittelbar an die hintere Fronte des Commandantur-Hauses. Sobald man aus der Thüre trat, schweifte der Blick auf einer unermeßlichen Weite umher. Zu unsern Füßen lag eine Landschaft, so reich und lachend, wie sie nur die blühendste Phantasie sich denken kann. Links verlor sich das Auge jenseits der Grenzen des nahen Nachbarlandes, denen eine bedeutende Handelsstadt zum achtbaren Marktstein diente; rechts erreichte ein gutes Fernrohr die Prachtthürme der stolzen Residenz, und weit und breit vor uns lagen Dörfer, Flecken und Städte, zwischen Wiesen, Felder, Gebüsche und Wälder hingesäet; durch die ganze große Landschaft zog sich der Hauptstrom des Re̲chs, wie ein Silberband durch einen bunten Teppich. Der Garten selbst senkte sich bis fast an den Fuß des Berges hinunter, auf dem die Festung oben thronte. Eine Terrasse führte zur andern, überall sprudelten Quellen hervor und rieselten wild und ungeregelt in die Tiefe hinab. Linden und Eichen, so alt wie das Gemäuer der Festung, Tannen und Lerchenbäume, weitläuftige Obstparthien, verwachsene Hecken und Gebüsche, lange verfallene Bogengänge von reich behangenen Weinreben, Hopfen und Epheu, Kartoffeln und Astern, Melonen und Kürbisse, alles war in dem fruchtbaren Boden üppig gediehen; aber alles hatte sich gebreitet, durch einander gewurzelt und verrankt, so, daß kein Mensch, daß fast keine Luft durch konnte. Vor einer mannshohen Brennesselplantage mußten wir halt machen, weiter konnten wir nicht.

„Du siehst nun, mein Sohn," hob der Alte an, und lächelte über den Nesselverhau, der uns im Wege stand, „Du siehst nun, was Du zu thun hast, zu pflanzen brauchst Du nicht, bloß heraus zu reißen und zu schneiden. Wie mit dem Garten, so geht es auch mit dem Menschen: der Kräftigste verwildert am leichtesten, wenn ihn das Pflichtgefühl nicht immer unter Messer und Scheere hält. Allmählich verwurzelt sich das Unkraut, verrindet sich das Herz, und dann soll ich hier oben auf meinem stillen Eilande aus dem Verwilderten das Böse herausreißen, und bis in das frische Fleisch schneiden und neue Triebe wachsen lassen. Glaube mir, da oben unter den armen Teufeln, die Du in Eisen sehen wirst, oder schon gesehen hast, sind Leute von herrlichen Anlagen. Ich wollte mir Generale und Minister, Hofprediger und Banquiers herausheben. Sie sind nicht schuld daran, daß sie hier ihr Leben verkümmern, sondern ihre Eltern, ihre Schullehrer, ihre Umgebungen, ihre Beispiele."

Der Commandant ließ mir in seinem Hause ein Stübchen anweisen, dessen Fenster auf den Garten gingen; aber meine Kost erhielt ich aus der großen Küche, aus welcher alle Gefangenen gespeis't wurden. Blos Gemüse und Brodt; aber kräftig bereitet und reichliches Maaß.

Ich durchlief nach dem Essen den Garten noch einmal; ich nahm mir einen Situationsplan von demselben auf, entwarf in demselben meine neuen Anlagen, zeichnete fast die ganze Nacht durch, und legte meine blos skizzirte Arbeit den folgenden Morgen dem Commandanten vor. Als geübter Ingenieur orientirte er sich den Augenblick; mein mündlicher Vortrag ergänzte den Entwurf meiner Ideen. Er setzte hie und da zu, veränderte manches, und bewies mir über das Ganze seinen entscheidenden Beifall. Während der Durchsicht der Zeichnung und meines Entwurfs, schien ihn eine freundliche Phantasie im Geheimen zu ergreifen; er lächelte einigemale still vor sich hin. Mit jugendlicher Lebhaftigkeit nahm

er den Plan noch einmal vor, empfahl mir die Decorirung einer Parthie, welche er den grünen Grund nannte, und die der Lieblingsplatz seiner Frau seyn solle, ganz vorzüglich, und frug nun, wenn ich mit den Arbeiten allen fertig seyn könne, so ungeduldig, daß man ihm ansah, ich hätte lieber „heute" als „morgen" geantwortet.

„Wenn ich dreißig Mann täglich in die Arbeit bekommen kann, hoffe ich mit dem Ganzen im May kommenden Jahres zu Stande zu seyn."

„Dreihundert will ich Dir geben, dreihundert, aber Du mußt auf den Sonntag über vier Wochen mit Allem in Ordnung seyn. Was es kostet, werde ich bezahlen. Mache mir keinen Anschlag, ich kann die Anschläge nicht leiden."

Ohne meine Antwort abzuwarten, ließ er den Major, den Zuchthaus-Verwalter, den Inspektor, und Gott weiß wen noch alles kommen. Es wurden mir dreihundert Mann untergeben, die ganz unter meinem Commando im Garten stehen sollten, den Aufsehern der Gefangenen wurde zur Pflicht gemacht, meinen Ordres pünktlich zu genügen, und so stand ich denn an der Spitze eines kleinen Bataillons von Verbrechern mancherlei Gattung.

Der Commandant hatte Recht. Arbeit gewährt die beste Zerstreuung. Ich hatte gar nicht Zeit, an meine Lage zu denken. Ich hatte nur zu thun, um den dreihundert Menschen zu thun zu geben. Ich zauberte mit den sechshundert fleißigen Händen. Die armen Unglücklichen waren froh, einmal, statt in den eingesperrten Sälen, im Freien arbeiten zu können. Ich erklärte, nur die fleißigsten behalten zu wollen, die Trägen würden aber in die Spinnstuben und in die Raspelsäle zurückgeschickt. Sie arbeiteten alle nach Kräften, und gewöhnlich erquickte ich sie dann wöchentlich ein und zweimal mit einem Trunke Bier, wo ich meine zehen Friedrichsd'or rein opferte, um nur die Aufgabe des Fertigwerdens gegen den Commandanten zu lösen. Dafür hatte ich die seltene Freude, dreihundert arme Menschen froh jubeln zu hören, fröhlich arbeiten zu sehen. Ich hätte mit diesem Stamme wackerer Bursche eine halbe Welt erobern wollen, so mit Leib und Seele zugethan war mir der Hause. Sie hätten Blut und Leben für mich gewagt. Lieber Gott, und das eigentlich blos um eines Schluckes Bier Willen. So liegt die erste Ursache einer großen Heldenthat, für die der und jener Feldmarschall noch nach Jahrhunderten von der blinden Geschichte gepriesen wird, einzig und allein oft nur in einer Tonne Brandtwein.

Ich that in dem schönen, aber verwilderten Garten, in dem mir abgedungenen Zeitraume mehr, als ich verheißen hatte. Die vorhandenen Gänge wurden gereiniget, neue wurden durch das dicke Gebüsch gehauen und geebnet; bequeme Treppen führten von Terrasse zu Terrasse; die vielen herrlichen Quellen wurden in der Mitte des Berges in ein Bassin gesammelt; von da ergossen sie sich in einer Kaskade in ein zweites, tiefer gelegenes Bassin; hier kamen noch mehrere tiefer hervorsprudelnde Quellen hinzu. Von diesem Bassin aus lief ein Aquadukt, getragen von kühnen Bogen aus natürlichen Felsstücken, weit hinaus in die blaue Luft; die Zeit schien diesen Wassergang zerstört zu haben: das Wasser stürzte von hier herab in eine schaudervolle Tiefe. Es zerschäumte rasend an den schroffen Felsenstücken, die ich ihm in diesem Abgrunde in den Weg geworfen hatte, und erst weiter hinab sammelte es sich zum ruhigen Bache. In diesem Charakter erreichte es den grünen Grund, ein stilles, von der ganzen Welt abgeschlossenes Thal. Hier war der Endpunkt des Gartens. Ich möchte sagen, der Endpunkt des Lebens.

Wer den grünen Grund erreicht hatte, mochte nicht wieder hinaufsteigen in die obern freien Parthieen, nicht mehr sehen die weite bunte Fläche der bunten flachen Welt; er hatte sich an Blumen und Früchten gesättigt, und nach kühler Ruhe sehnte sich der müde Wanderer, und diese ward ihm hier. Den frühern Moorgrund hatte ich zum See lassen ausgraben. Die klare Fläche des stillen Wassers warf dem Ermüdeten sein Bild zurück, und wenn die sinkende Sonne noch lange die obersten Terrassen des Gartens, und dann die Mauern der Festung, und dann die rothen alten Hohlziegel auf den Dächern, und endlich den Stern über der Fahne des höchsten Thurmes vergoldete, so dunkelte und schlummerte im grünen Thale schon alles. In solch einem stillen Thale mußten Philemon und Baucis eingeschlummert seyn. Ich baute ihnen eine einfache Hütte, welche der Commandant mit dem nöthigsten Hausgeräthe versehen ließ. Er selbst kam während der ganzen Arbeitszeit nicht in den Garten; das Heraufsteigen ward dem alten Manne zu sauer. Desto öfterer aber war der Festungsprediger mein Gast; dieser mußte ihm täglich vom Fortgange der Arbeit Bericht abstatten; und es waren kaum acht Tage verstrichen, als er mir schon wieder hundert Mann

Succurs schickte, weil ihm alles noch viel zu langsam ging.

Der Prediger gab mir unter der Hand über diese Eile den nöthigen Aufschluß, und ich arbeitete nun mit doppeltem Eifer auf das Ziel hin. Die Commandantinn war mit der Nichte zum Besuch bei einer verwandten Familie, schon seit mehreren Wochen. Sie kam an demselben Abend, als ich dem Commandanten meldete, daß ich die übernommenen Arbeiten nun vollendet habe, und ihn ersuchte, sie in Augenschein zu nehmen.

„Morgen, morgen," sagte er freundlich und bewegt. „Sey nur so um 10 Uhr früh bei Wege, daß Du uns alles zeigen kannst; erwarte uns dann unten im grünen Grunde. Ich werde meine Alte mit Deinem Machwerke überraschen."

Der Prediger überraschte Beide. Mir ward der Tag unvergeßlich.

(Die Fortsetzung folgt.)

Tagesbegebenheiten.

Miszellen.

Die Augsburger Blätter melden Folgendes: Ein Chevauxleger wurde am 18ten May vor den Thoren von Augsburg beim Exerziren durch das Zerspringen seines Karabiners schwer an der Hand verwundet. Man rief einen, zufällig mit seinem Wagen in der Nähe befindlichen, Lohnkutscher herbei, um ihn nach dem Lazareth zu schaffen. Anstatt für diese Mühe eine Bezahlung zu fordern, veranstaltete der brave Mann — er heißt Eitel — unter seinen Freunden eine Kollekte für den Verwundeten, die 71 Gulden eintrug. Der Obrist des 4ten Chevauxlegerregiments, Herr Graf von Seyssel, fand sich durch diese schöne Handlung bewogen, sie in einer verbindlichen Zuschrift zur Kenntniß der Königl. Polizeidirektion von Augsburg zu bringen, mit dem Ersuchen, dem obengenannten edelmüthigen Augsburger Bürger die Dankbarkeit des Regiments zu erkennen zu geben.

— Hr. Hofgärtner Schliephake in Gedern theilt in Hermbstädts Bulletin rc. seine Erfahrungen mit, die er, in Verbindung eines Gewächshauses mit einem Rindviehstall, gemacht hat. Seine Anstalt ist noch unvollkommen, demungeachtet beträgt die Differenz der äußern freien Luft mit der im Stalle 13 Grade Reaumur; nimmt man nun auch an, daß in einem mit einem Kuhstall zu verbindenden Treibhause 8 Grade verloren gehen, so sind die wenigstens bleibenden 5 Grade für Treiberei immer noch ein großer Gewinn, der übrigens durch einen größern Viehstand, als Schliephake benutzen konnte, durch wohlverschlossene Fenster und Thüren (insofern es dem Viehe nicht nachtheilig ist) leicht zu erhöhen seyn möchte. Kommt hierzu nun noch die durch die Fensterwand fast täglich aufzufangende Sonnenwärme, so ist der Vortheil einleuchtend. Es kommt nun wohl noch sehr mit darauf an, welchen Einfluß die chemischen Bestandtheile der Ausdünstung der Thiere und Pflanzen gegenseitig äußern. Da die von den Thieren ausgehauchte Stickluft den Pflanzen in einem gewissen Grade unentbehrlich ist, so wie auf der andern Seite die Pflanzen die den Thieren nöthige Lebensluft erzeugen; so sollte man glauben, daß durch jene Einrichtung eine sehr heilsame Bedingung erfüllt würde, die durch die austrocknende Ofenwärme nicht erfüllt werden kann. Die öftere Abwesenheit der Pferde, obgleich diese größere Wärme verbreiten, als das Rindvieh, macht die Pferdeställe weniger anwendbar.

— Am 5ten May brach ein Sturm über Kreuzwald bei Sarlouis los; der Blitz legte 3 Häuser in Asche, und ein Mädchen, nebst 2 Kindern und allem Vieh, verbrannte. Man konnte unmöglich sich den Gebäuden nähern; denn eine Windsbraut umhüllte sie, welche ganz besonders die Flamme anfachte.

— Der 21ste, 22ste und 23ste May waren für Neresheim Tage des Schreckens und Trauerns. Ein von Westen gegen Norden mit heftigem Sturm herüber geeiltes Hagelwetter, zerstörte das Saamenfeld, beschädigte den jungen Gerstenkeim, überflößte und überschleimte die Wiesen, zernichtete die Hoffnung der ohnehin seltenen Obstbäume, und verursachte an Fenstern und Gebäuden beträchtlichen Schaden. Den 22sten erfolgten, von Osten gegen Süden, abermalige Hagelschauer, doch, wegen gemilderten Sturms, weniger schadhaft. Der 23ste bezeichnete sich durch einen Wolkenbruch von Norden gegen Süden, welcher vorzüglich den Ort Dossingen mit voller Gewalt traf. Steinmassen und Hölzer wurden fortgerissen, Häuser und Scheuern gefährlich unterwühlt, die Ströme drangen in die niedern Hütten, und in einen Stadel, wo von einer dahin geflüchteten, frisch geschornen Schaafheerde 160 Stück im Wasser ihren Tod fanden. Zertrümmerte Mobilien blieben eine Stunde weit auf Wiesen und Aeckern mit Sand und Leimerde, als auf Sandbänken, liegen. Kleidungsstücke und Konsumtibilien wurden ruinirt, und was den bleibenden Schaden macht, das bischen Boden, welches das steinigte Heertfeld noch pflügbar machte, wurde weggeströmt. Die Bewohner dieses Heertfeldes, durch Krieg und Quartierslast ohnehin niedergedrückt, müssen nun die zweite Saat versuchen.

— Am 14ten May war ein schreckliches Donnerwetter mit Hagelschlag zu St. Mariakirchen in Unterbaiern, der alles verheerte. An mehreren Orten lagen die Schlossen schuhhoch auf einander. (Die diesjährigen Gewitter sind meistens mit Hagel begleitet.)

— Zu Tostedt brannten am 14ten May 38 Häuser, mit mehrerem Vieh, nieder, und am 15ten zündete ein Blitzstrahl das Dorf Rhade, bei Zeven, an und legte 48 Gebäude, nebst der Kirche, in die Asche. 116 Stück Vieh verbrannten.

— Am 9ten May holten mehrere Weiber und Kinder vom Dorfe Quezelo (Insel Grouaix) Seegras. Eine Meereswoge zog drei Weiber mit sich fort. Ein Junge von 14 Jahren stürzte sich in das Meer, und brachte mit größter Anstrengung allmählig die drei Weiber wieder ans Ufer.